

Wähler und Wahlgesetz.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die unserer in eine gesetzgebende Körperschaft ungewandelten konstituierenden Nationalversammlung zufällt, ist die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes für die Legislative, für das Parlament. Der Mangel eines solchen Gesetzes macht sich empfindlich fühlbar, der Zustand involviert eine Lahmlegung des Volkswillens und ist deshalb in seiner Wirkung peinlich und unheimlich.

In dieser Erkenntnis blühet das Wahlgesetz auch schon lange den Gegenstand der Beratungen innerhalb der Nationalversammlung, ohne daß sie es bisher zu einem abschließenden Resultate gebracht hätte.*) In der Sache bekämpfen sich zwei entgegengesetzte Strömungen. Die eine, die Wert darauf legt, auf dem Wege des Wahlgesetzes die Bildung großer Parteien zu fördern, während die andere Gewicht darauf legt, auch schwache Strömungen im Parlamente zu Worte kommen zu lassen.

Große Parteien erleichtern die Bildung der Regierung und vereinfachen die Organisation und Arbeit des ganzen parlamentarischen Apparates. Zahlreiche kleine Parteien zwingen zur Bildung von Koalitionen; eine großzügige, weitausgreifende Arbeit ist von einem so zusammengefügten Parlamente nicht zu erwarten. Die Reibungen sind groß und der ganze Apparat schwerfällig und träge.

National einheitliche und wirtschaftlich konsolidierte und ausgerüstete Staaten haben in der Regel wenig Parteien. In diese Kategorie dürfen wir unseren Staat noch nicht zählen. Wenn auch national einheitlich, so wird es doch noch lange dauern, bis die stammespolitischen Strömungen überwunden sein werden, zumal sich diese auch noch häufig mit wirtschaftlichen und sozialen Interessen decken. Auch die Disziplinierung der Geister läßt noch vieles zu wünschen übrig. Selbst der Ehrgeiz politischer Führer genügt oft, um Splitterungen zu ermöglichen. Als Beispiel sei nur angeführt, daß es in unserer Konstituante nicht einmal gelang, alle Landarbeiterteiparteien, die ja gewiß gemeinsame Interessen haben, unter einen Hut zu bringen, und ähnliche Spaltungen weisen auch die Parteien mit sozialistischem Programm auf.

Es stellt sich die Frage, ob es zweckmäßig ist, diesem Gärungsprozeß durch das Wahlgesetz einen Hemmschuh anzulegen oder im Gegentheil diese Gärungen zu berücksichtigen.

Wenn man den Staat als das nimmt, was er ist, ein lebender Organismus, der denkt und fühlt, in dem es gärt und reift: daß das Parlament gleichsam ein Bild en miniature dieses Lebens sein soll, dann muß man zu dem Schlusse gelangen, daß unser Wahlgesetz auf diese Mentalität im ausgebreitetsten Maße Rücksicht nehmen sollte.

Das Parlament ist die Stätte, in welcher sich alle mit unserer Entwicklung und Konso-
lidierung zusammenhängenden Kämpfe ab-
spielen müssen. Wenn einem berufenen
Kämpfer, und mag er noch so schwach und
lästig sein, der Zutritt zu diesem Kampfplatze
erschwert oder verbarribadiert wird, so kann
es passieren, daß seine Bestrebungen in ei-
nem Boden Wurzel fassen und dort forthou-
chern, wo sie unendlichen Schaden anrichten
können. Man könnte einwenden, der Garten
müsse von Haus aus von Unkrautpflanzen
rein gehalten werden. Nein, auch diese gehö-
ren in den Garten, und dort müssen sie aus-
gejätet oder unschädlich gemacht werden.

Wir sind noch ein sehr junger Staat, man darf sogar sagen, wir wären noch ein Kind

*) Das neue Wahlgesetz ist von der Nationalversammlung in der Sitzung am 21. d. angenommen worden. Am. d. Red.

Französische Besorgnis wegen eines Revanchekrieges.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 22. Juni. Entgegen den Ausführungen des früheren Kriegsministers Lesebardar legte, daß Deutschland keineswegs entwafrnet sei und einen Revanchekrieg vorbereite, hat die Kammer im Einvernehmen mit der Regierung einen Änderungsantrag des genannten Deputierten auf vorläufige Beschaffung der zweijährigen Militärdienstzeit solange, bis 100.000 Rekruten in das Heer neu eingestellt seien, abgelehnt.

Paris, 22. Juni. Die Kammer setzte die Beratung über das Militärgesetz fort. Der ehemalige Kriegsminister Fesvre begründet seinen Antrag auf vorläufige Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit und sagte, die Regierung habe versprochen, den Vertrag von Versailles strikte zur Anwendung zu bringen. Man befinde sich keinem ruinierten und verkleinerten Deutschland gegenüber. Am Tage nach dem Waffenstillstand habe es seine Ausfuhr wieder aufgenommen. Deutschland sei besiegt, aber Frankreich müsse finanziell die Reparationskosten vorschicken. Die deutschen Finanzier hätten ihren Markbesitz nach dem Auslande geschickt. Deutschland sei ruiniert, aber in Hamburg laufe jeden Tag ein Schiff vom Stapel und die deutschen Fabriken seien mit Aufträgen überhäuft. Fesvre wandte sich weiters dagegen, daß er irgend ein Dokument eines gewissen Anspach, also irgendeines Betrügers, verwendet habe. Er garantiert dafür, daß seine Dokumente echt seien. Der deutsche Staat sei ruiniert, aber die Privatpersonen bereichern sich, weil der Staat keine Steuern von ihnen verlange. Deutschland gehe also dem Bankrott entgegen, indem es sich bereichere. Während dieser Zeit richte es seine Bewaffnung wieder auf, indem es zuerst sein Menschenmaterial und dann das andere Material vorbereite. Noch nie habe Deutschland soviel Kupfer gekauft, nämlich 250.000 Tonnen. Er wolle die Arbeiten der Kommission Nollet nicht herabsetzen, müsse aber bemerken, daß die Zerstörung der Waffen sehr oft ihre Wiederherstellung gestatten. Die Kommission Nollet umfasse 400 Mitglieder, diese seien unfähig, 1700 Waffendepots zu kontrollieren. Die deutschen Studenten ließen sich mit Vergnügen für die Reichswehr anwerben. Eine umfassende Kontrolle sei unmöglich. Ein englischer Offizier namens Morgan habe festgestellt, daß von den 100.000 Soldaten 74.000 Unteroffiziere seien. Seien die restlichen 26.000 vielleicht Offiziere? (Zwischenruf des ehemaligen Abgeordneten Simon: Alle Welt in Deutschland bereitet sich auf den Revanchekrieg vor!) Fesvre sagte weiters: Wer den Schlachtrupf Poincarées: „C'est la guerre!“ antoße, füge seinem Lande ein großes Unrecht zu. (Die Kommunisten und die Sozialisten widerprechen diesen Ausführungen und der Sozialist Mistral ruft: Diese Politik führt zum Krieg!)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede verbreitete sich Lesèvre über die deutsche Polizei, die

Ministerrat.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 23. Juni. Der Ministerrat hielt heute eine Sitzung ab, in der über die morgige Tagesordnung im Parlamente verhandelt wurde. Es wurde beschlossen, auf die morgige Tagesordnung die Budgetberatung

Demission des Innenministers Markovic.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 23. Juni. Gestern um 11 Uhr 13 vormittags erhielt der Ministerpräsident Pašić vom Innenminister Marković ein Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß er seine Demission unterbreite. Ein gleiches Schreiben

sehr gut organisiert sei. Wenn man näher zu-
sieht, erkenne man, dort dort Kurse für Offi-
ziere abgehalten werden, die befähigt werden
sollen, in den großen Generalstab einzutret-
en. Man müsse die Ueberzeugung haben, daß
sich ganz Deutschland bewaffne und nach einer
alten Methode für einen Krieg vorbereite.
Eine einzige Gesellschaft, „Friedrich Barba-
rossa“, habe drei Millionen Mitglieder. Eine
weitere Beunruhigung findet Lefevre darin,
daß Deutschland rasch wieder Kriegsmaterial
beschaffe. Seine Fabriken seien unversehrt
und bereit, für den Krieg zu arbeiten. Außer-
dem erleichtere das wirtschaftliche Abkommen
mit Rußland die Wiederbewaffnung. Deut-
sche Ingenieure seien in Rußland und leiten
die Waffenfabrication. 60 Millionen Men-
schen eines Volkes, das eine große Lebens-
kraft, eine große Geburtenziffer und eine
Energie habe, die man anerkennen müsse,
stoßen Frankreich gegenüber. Lefevre stellte
dann die Behauptung auf, Deutschland habe
45 Milliarden Goldmark im Auslande ver-
steckt. Frankreich könne ohne die Reparati-
onen nicht leben. England könne die Augen
verschließen, aber Frankreich und Belgien
dürften das nicht. Schließlich begründet er
sein Amentement, indem er behauptet, die
Dienstzeit von 24 Monaten werde Frankreich
gestatten, wenn Deutschland sich schlagen
wolle, es zu zwingen, sich im Auftrabiet und
in Westfalen zu schlagen. Der Krieg von
1914 habe gelehrt, daß die Gebiete, auf denen
man die Schlachten schlug, verwüstet werden.
Mit der Dienstzeit von 24 Monaten könne
man Pfänder nehmen. Lefevre beschwor die
Kammer schließlich, Frankreich nicht um die
Früchte seines Sieges bringen zu lassen. —
Hierauf wies der Generalberichterstatter für
das Militärgesetz, Fabry, darauf hin, daß
Frankreich einen Trumpf dadurch in der Hand
habe, daß es im Rheinflande stehe, das dürfe
man nicht verkennen.

Kriegsminister Maginot beantragte sodann, das Amendement Lefevre abzulehnen. Die Regierung habe geglaubt, daß sie nicht das Recht habe, die jungen Leute einen Tag länger als notwendig der wirtschaftlichen Tätigkeit des Landes zu entziehen. Die Dienstzeit von 18 Monaten entspreche den Anforderungen der nationalen Verteidigung. Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Lefevre wird sein Amendement mit 500 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Hierauf vertagte die Kammer die weitere Beratung über das Militärgesetz auf nächsten Dienstag.

Paris, 22. Juni. Die Kammer lehnte mit 551 gegen 9 Stimmen den Antrag Lefebvre auf Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit ab und nahm mit 340 gegen 253 Stimmen den Regierungsentwurf an, wonach die militärische Dienstzeit auf 30 Jahre festgesetzt wird, davon 18 Monate aktive Dienstzeit, zwei Jahre Beurlaubung, 1 1/2 Jahre Reserve und 10 Jahre Landwehr.

zu stellen. Darauf wurde über die Verhandlungen der Anleihe und über die Demission des Innenministers, die der Ministerrat nicht annehmen will, gesprochen.

ben erhielt auch Herr Davidovic. Davidovic begab sich in die Wohnung des Innenministers, um ihn zu bewegen, die Demission zurückzuziehen.

unter den vielen anderen Staaten und als solches sind wir nicht nur allen Kinderkrankheiten ausgesetzt, sondern müssen auch noch mit Entwicklungserscheinungen rechnen, die mit diesem Alter verbunden sind. Zeigen und leiden wir uns, wie wir sind. Man kann einen Knaben wohl in einen Fradanzug stecken und ihm auch einen Zylinder auf den Kopf setzen, deshalb bleibt er doch noch immer ein Knabe und jeder wird ihm die Bekleidung auf den ersten Blick ansehen. Nur Geduld, vielleicht kommen wir doch einmal dazu, daß wir nur mit zwei Wirtschaftsparteien rechnen müssen, mit einer Arbeitnehmenden und einer Arbeitgebenden.

Die Wähler sympathisiren heute, darüber kann kein Zweifel obwalten, mit den Verfechtern des Standpunktes, daß auch den Minoritäten der Zutritt auf das Kampffeld, das Parlament, nicht verweigert werde.

Der Entscheidung zu.

Von unserem Korrespondenten.

Dr. P. Paris, 20. Juni

„Poincarée, der in letzter Zeit Gefahr lief, ausgeschifft zu werden, hat sich nach England eingeschifft.“ — So beginnt, böshast genug, ein Abendblatt seinen Artikel über die Reise des Ministerpräsidenten.

In der That kann man sagen, daß seit dem Scheitern der Anleihe, genau gesagt, seit der Unbestimmung des französischen Delegierten in der Reparationskommission, Frankreich sich in latenter Ministerkrise befand. Poincaré, der Gefangene der öffentlichen Meinung und des nationalen Mobs, mußte und mußte: es muß etwas geschehen. In dem einen oder dem andern Sinne muß eine Entscheidung getroffen werden.

Man kennt die zwei Arten von Politik, zwischen denen sich Frankreich noch immer nicht entscheiden konnte: Rohe Gewalt Deutschland gegenüber, oder Verhandeln auf vernünftiger Grundlage.

Beide Methoden sind an bestimmte Voraussetzungen geknüpft und sind der Ausgangspunkt von bestimmten Folgeerscheinungen. Heute, an einem Wendepunkt der europäischen Politik überhaupt, ist ein kurzes Resümee vielleicht angebracht. Bis jetzt bot der Versailler „Vertrag“ der Gewaltmethode eine wenigstens formale Grundlage. Wenn die Reparationskommission einmütig eine Befehlsgewalt Deutschlands feststellt — und wie leicht war die zu konstruieren — so konnten „Sanktionen“ angewendet werden.

Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß diese Voraussetzung niemals mehr zutreffen wird. Die Reparationskommission wird unter keinen Umständen mit der erforderlichen Einstimmigkeit eine Handhabe zu Gewaltmaßregeln Deutschland gegenüber bieten. Niemand weiß das besser als Frankreich selber. Längst rechnet man mit diesem Hindernis als mit einer vollendeten Tatsache, und die Frage lautet so: wird Frankreich gegebenenfalls sein Verhalten mit dem der Reparationskommission in Einklang bringen, oder wird es allein handeln? Letzteres käme einem offenen Bruch des Versailler Vertrages gleich: das ganze Centrum und der rechte Flügel des nationalen Blocks, also die Mehrheit der Kammer, ist entschlossen, vor dieser Eventualität nicht zurückzuschreden.

Ich brauche nicht besonders hervorzuheben, daß Frankreich in diesem Falle völlig isoliert dastünde. Bis jetzt zählte man auf Polen, auf die kleine Entente, auf Belgien: heute weiß man, daß auch diese getreuen Knappen die Gefolgschaft verlassen würden. Andererseits hat das Wort „Isolierung“ viel von seinem Schrecken verloren. Es ist so oft wiederholt worden, daß die öffentliche Meinung sich nachgerade an die Popanz gewöhnt hat. Viele einflußreiche Politiker gehen noch weiter: sie sehen eine „gesunde Isolierung“, die nicht von allzu langer Dauer wäre, als ein Glück für Frankreich an.

„Frankreich muß sich selber vereinsamen, damit es wieder begehrenswert werde“: so sagte mir wörtlich ein Abgeordneter der Mehrheit. Vergessen wir nicht, daß diese Gedanken eigentlich zum Instinkt der französischen Rasse gehören, und hüten wir uns deshalb, sie zu unterschätzen!

Ich möchte die Reise Poincarés nach England eine psychologische Informationsreise nennen. Oder, nach dem hübschen französischen Ausdruck: er will den Wind nehmen. Er will einmal objektiv feststellen, wie weit eigentlich die englische Mentalität in den schwebenden Fragen von der französischen entfernt ist.

Die Presse versichert heute, daß der Empfang herzlich gewesen, daß manche Sympathien wieder wach geworden sind. Sie verschweigt aber auch nicht, daß in politischer Beziehung gähnende Abgründe Frankreich von England scheiden. Einem Vertrauten gegenüber soll Poincaré geäußert haben, daß er sich selber in England fremd vorfand, wie jemand, der in eine andere Welt versetzt wird.

Natürlich denkt man hier an eine Ueberwindung der Gegensätze, an eines jener Kompromisse, an denen die Nachkriegsgeschichte so reich ist. Etwas so: Frankreich verzichtet auf Sanktionen in dem Sinne, wie sie bisher verstanden wurden. Also keine Mobilisation, kein Aufruf zum Krieg. Es nähert sich der englischen Auffassung an, daß nur rein wirtschaftliche Gewaltmaßnahmen in Betracht kommen. Zollgrenze, Abgaben auf Rohstoffe, Eisenbahnkontrollen usw. Man versichert hier aus Bestimmung, daß Herr Poincaré in London derartige Vorschläge machen wird, als letzter Versuch, die wankende Entente zu retten. Es steht ferner fest, daß in der Frage der Reparationen nach einem Kompromiß gesucht wird. Gutem Vernehmen nach wird Frankreich die Pauschalsumme von 123 Milliarden in dem Sinne fallen lassen, als es nur sein Guthaben, also ungefähr 70 Goldmilliarden, fordern wird, von denen, wenn England und Amerika auf den Schuldenerlaß eingehen, etwa 30 Milliarden Deutschland zur Last fallen werden. Diese 30 Milliarden, so versichert man, könnte Deutschland an Frankreich zum größten Teil durch Warenlieferungen abtragen, so daß zu diesem Zwecke keine Anleihe erforderlich wäre. Frankreich sieht in diesem Vorschlag den Vorteil, daß die strittige Frage der Anleihe nunmehr ganz ausscheidet, daß Frankreich gegenüber Deutschland zahlungsfähig wäre.

Es ist nicht allzu schwer, den Grundgedanken dieses Planes aufzufinden. Frankreich will offensichtlich Deutschland gegenüber freie Hand behalten. Wenn die Verpflichtungen Deutschlands der bisherigen Entente gegenüber in zwei verschiedene Hälften geteilt werden: solche gegen Frankreich, und solche gegen die übrige Entente, so ist es klar, daß Frankreich auf der einen, die übrige Gruppe auf der anderen Seite eigene Wege wandeln können und müssen, da ja in Zukunft eine „Verfehlung“ Deutschlands dem einen Kontrahenten gegenüber nicht mehr als eine Verfehlung gegen die Gesamtheit einschließt. Eine ganze Reihe von Körperschaften, die dem Versailler Vertrag ihr Dasein verdanken, wäre überflüssig geworden, so etwa der „Oberste Rat“, die Reparationskommission. Also: Revision von Versailles, auch von dieser Seite her? — Ohne jeden Zweifel! Das Dokument von Versailles ist unhaltbar geworden. Poincaré selber ist für dessen Veränderung. Seine nächsten Anhänger geben zu, daß das von ihm vielgebrauchte Wort

Demission der muslimanischen Minister.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 23. Juni. Gestern um 3 Uhr nachmittags stellten die muslimanischen Minister Bilović und Omerović dem Ministerpräsidenten Pašić einen Besuch ab, um sich über die Demissionsangelegenheiten zu informieren. Der Ministerpräsident erklärte, daß

Der Gesundheitszustand des Prinzen Georg.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Zagreb, 23. Juni. Über den Gesundheitszustand des Prinzen Georg langten in Lieke Zeit beunruhigende Nachrichten ein. Wie aus Beograd vom 21. d. gemeldet wird, hat die Regierung unseren Konsul in Paris um neue Auskünfte über das Befinden des Prinzen Georg ersucht. Sie erhielt die Verständigung, daß alle Nachrichten über eine Krankheit des Prinzen Georg unwahr und tendenziös seien. „Politika“ erhielt von einem ihrer Mitarbeiter in Paris ein Schreiben, in dem erklärt wird, daß Prinz Georg die letzten vierzehn Tage sich nicht in Paris befand. Vorher be-

stand er sich in Wiesbaden, wo er der Taufe eines Kindes des Ingenieurs Osonić als Gast beizuwohnte. Auf Anraten der Ärzte begab sich sodann Prinz Georg wegen Nervosität und Blutandrang in ein Bad in den Pyrenäen. Seine Freunde in Paris aber erhielten Nachrichten, daß es dem Prinzen gut gehe und er wieder nach Paris zurückkehren werde. Aus den letzten Briefen geht hervor, daß Prinz Georg nunmehr wieder vollständig hergestellt ist und nach seiner Gewohnheit jeden Tag Ausflüge unternimmt.

Begegnung jugoslawischer und polnischer Parlamentarier.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Warschau, 22. Juni. Auf Einladung des flawischen Stupšina am 2. Juli in Warschau eintreffen.

flawischen Stupšina am 2. Juli in Warschau eintreffen.

Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in Rußland.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Frankfurt am Main, 22. Juni. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Riga meldet, sind gestern die Verteidiger der russischen Sozialrevolutionäre, Banderelbe, Dr. Theodor Liebfeldt und Dr. Kurt Rosenfeld aus Moskau eingetroffen. Mit Zustimmung der Angeklagten haben sie die Verteidigung aufgegeben. Sie erließen an die Arbeiterpartei der ganzen Welt folgenden Aufruf: „Nachdem wir den Boden Rußlands verlassen haben, stellen wir vor dem gesamten Proletariat folgendes fest: 1. Das oberste russische Revolutionärtribunal ignoriert die Berliner Zusicherungen. 2. Die Vertreter der Sowjetregierung erklären die Berliner Abmachungen für nicht bindend. 3. Bucharin, der Vertreter der dritten Internationale, behauptet, der Berliner Vertrag sei zerissen. — Das Leben der angeklagten Sozialrevolutionäre ist gefährdet. Wir appellieren an die Arbeiterpar-

teien aller Länder und aller Richtungen zum Protest gegen jede Todesstrafe.

Ein politischer Mord in England.

Feldmarschall Wilson erschossen, drei Polizisten verwundet.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 22. Juni. Feldmarschall Sir Harry Wilson wurde heute nachmittags von zwei Männern durch Revolvergeschüsse getötet. Die Attentäter wurden verhaftet.

London, 22. Juni. Im Unterhause teilte Chamberlain mit, daß zwei bewaffnete Männer das Wohnhaus des Feldmarschalls Wilson erbötigen und diesen durch Revolvergeschüsse getötet haben. Drei Polizisten seien verwundet worden. Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung aufgehoben.

London, 22. Juni. Wie die Blätter melden, sei Feldmarschall Wilson in einem Tagometer heimgeschoßen, als zwei Männer Revolvergeschüsse auf ihn abfeuerten. Der Feldmarschall senkte den Kopf und wich so den Geschossen

„Achtung der bestehenden Verträge“ nichts weiter als eine juristische Formel ist. Die nächsten Wochen schon werden in dieser Beziehung schwerwiegende Entscheidungen bringen.

In mehr als einer Hinsicht also erwartet man von der Londoner Reise Poincarés, daß sie die großen europäischen Fragen klären wird. Das Verhältnis Frankreichs zur Entente, insbesondere zu England, die Abänderung des Zahlungsplanes infolge einer Ausschaltung Frankreichs bei den Anleiheverhandlungen, die Revision eines alten Rechts, aller Gerechtigkeiten hohnsprechenden Vertrages, alle diese Angelegenheiten werden in nächster Zeit zur Debatte stehen. Heute in der Früh hatte Poincaré seine erste Unterredung mit dem Amerikaner Morgana: sie be-

zog sich ohne Zweifel weniger auf die Anleihemöglichkeiten, als auf die Möglichkeit der Annulierung der französischen Kriegsschuld in den Vereinigten Staaten. Hier wird der Angelpunkt der zukünftigen Entwicklung der großen europäischen Probleme liegen.

Für Deutschland ergibt sich aus alledem die Eventualität, daß es in absehbarer Zeit Frankreich allein gegenüberstehen wird. Da der Gewaltfriede von Versailles auch seine Unterschrift trägt, so wird es sich hoffentlich bei einer Revision Gehör zu verschaffen wissen. Vorstehende Zeilen verfolgen, neben der zween Informationspflicht, keinen anderen Zweck, als besonders die deutsche Öffentlichkeit auf zukünftige Gefahren und Möglichkeiten hinzuweisen.

aus, worauf er rasch die Treppe zur Haustüre emporstieg und sich daran machte, das Schloß zu öffnen, als ihn eine Kugel am Kopfe traf und er auf die Straße herunterfiel.

Die deutsche Anleihe.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 22. Juni. Der Pariser Berichterstatte der „Times“ meldet: In maßgebenden Kreisen wird versichert, daß eine Anleihe für Deutschland unmittelbar notwendig sei. In gutunterrichteten Kreisen sei man der Ansicht, daß Poincaré und Lloyd George eine Vereinbarung in dieser Frage erzielt hätten. Eine Einladung an die Bankiers wird daher wahrscheinlich zu einem viel früheren Zeitpunkt erfolgen, als seit der Vertagung des Bankierausschusses angenommen wurde.

Die Botschafterkonferenz gegen einen Anschluß Österreichs an Deutschland.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 22. Juni. Die Botschafterkonferenz trat heute vormittags zu einer Sitzung zusammen und setzte den Entwurf einer an die deutsche Regierung zu richtenden Note fest, worin gegen die Rede des Reichstagspräsidenten Loebe protestiert wird, die dieser zugunsten eines Anschlusses Österreichs an Deutschland gehalten hat.

Die Konferenz im Haag.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Haag, 22. Juni. Die erste Unterkommission der nicht-russischen Kommission, die sich mit dem Privateigentum beschäftigt, hielt ihre erste Sitzung ab. Die Besprechungen bezogen sich auf allgemeine Fragen und die Arbeitsmethode.

Bombenexplosion im Vereinshaus der erwachenden Ungarn.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Budapest, 23. Juni. Heute nachts ereignete sich in der Loretaschstraße des Gebäudes des Vereines der erwachenden Ungarn in der Bierhausgasse eine Bombenexplosion, wodurch sämtliche Fenster zertrümmert wurden. Verletzt wurde niemand. Eine Untersuchungskommission erschien noch nachts am Tatort. Vom Täter fehlt jede Spur.

Korporativer Besuch der Zagreber Mustermesse durch unsere Parlamentarier.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 23. Juni. Der Vorschlag der demokratischen Abgeordneten Marković und Djović zwecks Besuches der Zagreber Mustermesse wurde erst in Erwägung gezogen. Der Parlamentspräsident Dr. Ribar hat alle Parteiklubs eingeladen, an dieser Reise teilzunehmen. Mit dem Verkehrsminister wurde bereits vereinbart, einen Extrazug zur Verfügung zu stellen. Man glaubt, daß 125 Abgeordnete aller Parteien die Zagreber Mustermesse besuchen werden. Nach Informationen Ihres Berichterstatters wird der Besuch am 2. und 3. Juli stattfinden.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

Der legte die Hand über die Augen und wandte sich ab. Da sah er das halbverwandelte Frauenbild auf der Staffelei. Sein Bruder war seinem Bild gefolgt. „Wie findest du es? Wird es ähnlich?“ fragte er lechhaft.

„Ich habe darüber kein maßgebendes Urteil! Mir fehlt das Kunstverständnis!“ erwiderte er kühl und leicht abweisend.

„Dann bemüht man sich eben, es zu lernen!“ warf Lella fest ein. „Wenn man einen berühmten Künstler zum Bruder hat.“

„Mir fehlt die Zeit.“

„Ach ja, der Dr. jur. nimmt Ihnen ja jedes Interesse für etwas anderes und — hohere!“

Er fixierte sie einen Augenblick, dann zuckte er gleichmütig die Achseln, wie um anzudeuten, daß es sich nicht lohne, sich mit Lella in ein Wortgeplänkel einzulassen.

„Ich bin vor einer Stunde zurückgekehrt, nachdem es mir gestern nicht mehr möglich war!“ sagte er zu dem Bruder. „Ich erwartete dich eigentlich bei mir.“

„Ich war in der besten Arbeitsstimmung — und die mußte ich heute bei der wenig günstigen Beleuchtung benutzen“, eine flackernde Röte huschte über Ottos blaßes Gesicht, als er das spöttische Zucken um Rüdigers Mund sah. Und Lella schickte an-

niert vor sich hin und nestelte an ihrem Haar; sie sah dabei halb auf dem Kopfsende des Divans und schaukelte mit den Füßen.

„Bist du nicht neugierig auf das Resultat meiner Reise?“

„Natürlich, und ich bitte dich um deinen Bericht.“

„Jetzt — und hier?“ Ein unverhohlenen Staunen klang aus Rüdigers Stimme.

„Warum nicht? Du bist doch deshalb gekommen.“

„Allerdings! Jedoch in der Annahme, daß du allein bist! Wir wollen doch Lella nicht mit deinen Angelegenheiten langweilen; deshalb werde ich mir den Bericht auf nachher ersparen.“

„Mich langweilt nichts, was Ottomar angeht!“ rief Lella.

Verständnislos sah Rüdiger den Bruder an.

„Bitte, erkläre du mir Lellas Worte — steht sie dir näher als — deine Frau?“

„Ah, jene Maria Wilsberger ist ja seine Frau gewesen! Sie haben es doch selbst gesagt, Rüdiger!“ bemerkte Lella triumphierend.

Der junge Jurist runzelte die Stirn und sah fragend den Bruder an, der unsicher diesen Blick erwiderte.

„Es find aber nicht allein Ottomars Angelegenheiten, sondern auch die einer anderen, die ich darum nicht vor Fremden erörtern möchte.“

„Fremd? Ich fremd? Niemand steht Ottomar so nahe wie ich!“ rief Lella.

„Nun ja, es ist doch so, Rüdiger! Ich — du hast es herausgefunden, daß jener Schritt, den ich vor fünfzehn Jahren getan, gar nicht rechtsgültig war, und nun —“

„— hast du die Folgerungen sehr schnell gezogen, scheint mir“, lautete Rüdigers sarkastische Erwiderung.

„Was willst du damit sagen? Das verstehe ich nicht.“

„Aber ich verstehe deinen Bruder sehr gut!“ warf Lella ein. „Er findet einen Anstoß daran, daß — daß — nun, daß ich deine Frau werden will, Ottomar!“

„Was —? Das ist doch nicht möglich!“ Rüdiger war empört. Er hatte das Getändel der beiden für einen Flirt gehalten, mit dem sich Lella Flotmann den Aufenthalt in Lengfeld ein wenig amüsanten lassen wollte, für weiter nichts. Und er hatte manchmal mißbilligend den Kopf über Ottomar geschüttelt, der, weiß Gott, andere, ernstere Sachen zu denken hatte, als daran, dem verurteilten Mädchen die Zeit zu vertreiben.

„Warum sollte das nicht möglich sein?“ fragte Lella pikant. „Oder finden Sie, daß auch die Gräfin Lella Flotmann den Mißwärtens noch nicht ebenbürtig ist? Sie sind sehr stolz, mein Lieber!“

Herausfordernd sah sie ihn an, den Kopf in den Nacken werfend.

Er überhörte ihren Einwurf und wandte sich an den Bruder.

„Ottomar, sprich! Lella die Wahrheit?“

Der zögerte ein wenig, doch auf des Mädchens befehlenden Blick gab er es zu. Ihm war sehr unbehaglich unter des Bruders forschenden Blicken.

„Unbegreiflich!“ murmelte der und schüttelte den Kopf.

Da stellte sich Lella vor ihn hin.

„Was ist unbegreiflich? Daß mich Ottomar liebt? Halten Sie das für eine — So schamlosverirrt?“ fragte sie entrüstet.

„Nein — aber für eine grenzenlose Rohheit!“ versetzte er mit unerschütterlicher Ruhe.

Sie stieß einen Schrei der Empörung aus.

„Ich muß doch sehr bitten, Rüdiger — Sie beleidigen mich ja mit jedem Wort — mich, den Gast Ihrer Eltern!“

„Das liegt durchaus nicht in meiner Absicht, Lella! Meine Äußerung galt nicht Ihnen. Ich bitte um Vergebung, wenn ich mich falsch ausgedrückt habe.“ Er verneigte sich leicht gegen sie. „Aber Ottomar —“

„Ist alt genug, um zu wissen, was er zu tun hat. Er braucht keinen Vormund.“

„Eigentlich sollte man das ja auch annehmen.“

Das sagte Rüdiger in so eigentümlichem Tone, daß der andere rot vor Zorn wurde.

„Bitte, unterlasse deine Bemerkungen und

Sperrung der ungarischen Grenze.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 22. Juni. Seit einigen Tagen ist die ungarische Grenze gesperrt. In dieser Maßregel wurde unsere Regierung durch die Tatsache gezwungen, daß zahlreiche ungarische Individuen in unseren Staat mit Wissen der ungarischen Regierung herüberkommen.

Demonstrationen in Budapest gegen die teilweise Aufhebung des Mieterschutzes.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Budapest, 22. Juni. Die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden veranstalteten heute eine Demonstration, um gegen den Beschluß des Verbandes der Hausbesitzer zu protestieren, worin die Wiederherstellung des freien Verkehrs der Geschäfts-, Büro- und Versteckenslokaltäten verlangt wird. Zum Zeichen des Protestes waren während der Versammlung von 10 bis 13 Uhr alle Geschäfte der Hauptstadt geschlossen.

Ungarische Nationalversammlung.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Budapest, 22. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung legten die mit der Überprüfung der Mandate betrauten Kommissionen ihre Berichte vor. Hierauf wurde die Konstituierung des Büros vorgenommen. Zum Präsidenten ist in geheimer Abstimmung Gaston Gaal gewählt worden. Nach der Wahl der Schriftführer und der Quästoren dankte Vizepräsident Graf Apponyi für das ihm bewiesene Wohlwollen und übergab seinen Platz an den neu gewählten Präsidenten Gaston Gaal. Dieser dankte für die Wahl und beantragte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß die Nationalversammlung über das Ableben des einstigen Trägers der Krone des heiligen Stephanus ihrem Beileide protokolllarisch Ausdruck gebe und daß der Redner ermächtigt werden möge, die trauernde Familie davon zu verständigen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Sozialdemokraten waren nicht anwesend. Der Präsident verlas sodann eine Zuschrift der griechischen Nationalversammlung über die durch die Türken in Kleinasien verübten Mordtaten. Diese Zuschrift wurde zur Kenntnis genommen. Sodann wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Die Baulichkeit in Beograd.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 22. Juni. Die Arbeiten für den Ausbau der Stadt Beograd schreiten mit großer Schnelligkeit vorwärts. Seit dem 1. Jänner 1. J. bis Mitte dieses Monats hat die Bauverwaltung die Bewilligung zum Bau von 426 dreistöckigen Häusern erteilt. Eine große Zahl von noch nicht erledigten Baugesuchen liegen im Ministerium für Bauten, da ihre Erledigung noch nicht erfolgen konnte.

Das Schiffsunfall im Hamburger Hafen.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Hamburg, 22. Juni. Bis gestern abends wurden aus dem Dampfer „Avaraz“ 16 Tote geborgen.

Wieder ein Metallarbeiterstreik.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Genève, 22. Mai. Wegen der Ankündigung einer zehnprozentigen Herabsetzung der Löhne war ein Teil der Arbeiter der Metallindustrie in den Streik getreten. Infolge eines von der Metallarbeiterschaft in der heute nachmittags abgehaltenen Versammlung gefaßten Beschlusses dürfte der Streik ein allgemeiner werden.

Die Verstaatlichung der Auffsieplinger-Bahn.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Prag, 22. Juni. Der Verkehrsausschuß hat in seiner bis 3 Uhr früh dauernden Sitzung den Regierungsantrag auf Verstaatlichung der Auffsieplinger Bahn angenommen.

„Komme endlich zur Sache!“ sagte er hochfahrend und ungeduldig. „Sprich ruhig alles! Vor Bella habe ich keine Geheimnisse. Sie wird meine Frau, und ich denke, daß ich diesmal das Einverständnis der ganzen Familie finden werde.“

„Daran zweifle ich keine Minute“, warf Kridiger ironisch ein.

„Auch das deine, mein gestrenger Herr Bruder! — Denn du vor allem bist es gewesen, der sich gegen Maria geäußert, der am meisten für eine Lösung dieses nicht standesgemäßen Bündnisses gesprochen und sich darum bemüht! Oder hast du jetzt etwa deine Ansicht geändert?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kongreß der Interparlamentarischen Union in Rumänien.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Bukarest, 22. Juni. In der letzten Sitzung des Parlamentes wurde beschlossen, 20 Mitglieder zu dem in Wien stattfindenden Kongreß der interparlamentarischen Union zu delegieren.

Das Ende des Bürgerkrieges in China.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 22. Juni. Nach einer Meldung aus Washington hat der amerikanische Gesandte in Peking dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß Wu-Pei-Fu und General Chang einen Friedensvertrag unterzeichnet haben, wodurch dem Bürgerkrieg endgültig ein Ende bereitet wird.

Marburger und Tagesnachrichten.

Unser Herrscherpaar in Celje. Mittwoch den 21. d. um ungefähr 5 Uhr früh fuhr unser Königspaar durch Celje. Die Leute erkannten die hohen Gäste sofort und bereiteten ihnen stürmische Ovationen. Der König und die Königin dankten freundlich und fuhren dann wieder nach Pjubljana zurück.

Evangelisches. Sonntag den 25. Juni entfällt der evangelische Gottesdienst wegen der an demselben Tage in Celje stattfindenden Senioratsstages.

Todesfall. Donnerstag den 22. d. starb nach kurzem Leiden der Stationschef von Slovenska Bistrica, Herr Johann Detitscheg, im 61. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 24. d. von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Podrežje aus statt.

Erniedrigung der Eisenbahntarife? Wie aus Beograd gemeldet wird, haben etwa 20 demokratische Abgeordnete an den Minister für Verkehrswesen ein Memorandum eingebracht, in welchem sie die Erniedrigung der Eisenbahntarife, besonders aber für Frachtgut, verlangen.

Spenden für das Kinderhospital. Für das Kinderkrankenhaus „Drošča bolnica kraljice Marije“ liefen folgende Spenden ein: Schulleitung Bel. Nedelja 582 K; Schulleitung Ormož 320 K; Gemeindevorstand Studenci 500 Kronen; A. Kriznič, Maribor, nochmals 4000 K; Schulleitung Cerkarjevi 418 K; Gemeindevorstand Trnovo 50 K; Matija Obrar, Holzhandlung, Maribor 4000 K; Fabrik Heinrich Kieffer, Sv. Lovrenc 5000 K; Dr. J. Rajnskič, Maribor 200 K; Schulleitung Cirkovci 140 K; Schulleitung Sp. Poljstava 541.60 K; Karol Bertinac, Celje 400 K; Režija Bvare 80 K.

Nationaltheater in Maribor. Wie bereits berichtet, findet Samstag den 24. d. die Premiere der Oper „Zar und Zimmermann“ (außer Abonnement) statt. Sonntag den 25. Juni um 18 Uhr wird ein Jugendkonzert (außer Abonnement) gegeben.

Wichtig für Kaufleute und Industrielle. Das kaufmännische Gremium erucht uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Kaufleute und Industrielle, die ihre Bücher durch einen erstklassigen Fachmann revidieren, bilanzieren, richtigstellen oder neu einrichten lassen wollen oder sachmännische Beratungen wünschen, erhalten beim Handelsministerium nähere Auskünfte. Desgleichen wollen alle Unternehmen jede unbefüllte Stelle dem Gremium bekanntgeben, um zu ermöglichen, daß den stellensuchenden Gehilfen und Beamten geholfen werden kann.

Die Geschäfte am 28. d. geschlossen. Das Handelsgremium teilt seinen Mitgliedern mit, daß am 28. d. (Vibodan) als Staatsfeiertag die Geschäfte den ganzen Tag gesperrt bleiben.

Staatliche zweiklassige Handelsschule in Maribor. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1922-23 finden, wie gemeldet, vom 29. Juni bis 4. Juli d. J. täglich von 8 bis 10 Uhr im Schulgebäude Brinjskega trg 1, 1. St. statt. Ohne Aufnahmeprüfung werden in den 1. Jahrgang jene Schüler, bezw. Schülerinnen aufgenommen, die die 4. Klasse einer Mittelschule oder die 4., bezw. 3. Bürgerschulklasse oder die 4. Lyzealklasse oder die Vorbereitungsklasse einer zweiklassigen Handelsschule absolviert haben. Neueintretende Schüler und Schülerinnen müssen außer dem letzten Schulzeugnis auch noch den Tauf- (Geburts-)schein vorweisen. Auswärtige Schüler (-innen) können behufs Anmeldung zur Einschreibung die erwähnten Dokumente der Direktion der Handelsschule bis 4. Juli per Post zusenden. Alle eventuellen Aufnahms-, Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen

werden am 11. September von 8 Uhr an abgehalten werden. Wegen Mangels an Schülern bleibt die vorjährige zeitweise Syllabusierung der Vorbereitungsklasse auch für das Schuljahr 1922-23 aufrecht.

Abschiedsgruß. Herr Prof. Dr. Postunig, der unser Publikum mit seinen hochinteressanten Vorträgen zu fesseln verstand, ist gestern abgereist und sagt auf diesem Wege allen Mariborern seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme.

Einbruch. In der Nacht vom 18. auf den 17. d. wurde von bisher unbekannten Tätern in das Geschäft der Marija Bodenik in Sp. Hoče eingebrochen. Die Einbrecher stahlen mehrere Meter Stoffe, einige fertige Hemden, einige Kilogramm Sped und gegen 400 Kronen Bargeld. Der verursachte Schaden beträgt 27.374 Kronen. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur.

Die Größe Österreichs. Nach einer Veröffentlichung des Wiener Bundesamtes für Statistik beträgt nach erfolgter Einmischung des Burgenlandes das Flächenmaß Österreichs 83.991 Quadratkilometer, wobei auf das Burgenland 4107 Quadratkilometer entfallen. Für Österreich ergibt sich eine Einwohnerzahl von 5.428.000, wovon auf das Burgenland 297.000 entfallen.

Pflaumenkultur in Jugoslawien. Während z. B. Frankreich und Amerika zusammen nur 236.400 Hektar Pflaumenplantagen besitzen, bedecken diese in Jugoslawien, dem pflaumenreichsten Land der Welt, 260.000 Hektar, wovon 150.000 Hektar auf Serbien und 110.000 Hektar auf Bosnien entfallen. Die ungefähre Jahresernte an jugoslawischen Pflaumen beläuft sich auf eine halbe Million Tonnen, wovon zwei Fünftel gebrannt und ein Fünftel auf Ausfuhr gelangt.

Bauern als Ingenieure. In mühseliger, sich über 30 Monate erstreckender Arbeit haben zwei in der Nähe von Port Elisabeth in der britischen Kapkolonie ansässige Brüder ein Werk der Ingenieurkunst geschaffen, das dem Zweck galt, das Wasser des Breath Riß River für ihre Farmen nutzbar zu machen. Die beiden Brüder, die holländischer Herkunft sind und früher als Arbeiter in den Rändern tätig waren, haben ohne jede Unterstützung des Staates oder auch nur Sachverständiger von Beruf durch das massive Felsgebirge, das ihre Farm von dem Flusse trennt, einen Tunnel getrieben, der rund 330 Meter lang und 2 Meter hoch und ebenso breit ist. Als die von den entgegengesetzten Seiten aus arbeitenden Brüder im Verlaufe ihrer Arbeit zusammentrafen, zeigte es sich, daß die Differenz der beiden Tunnelstrecken nur wenige Zoll betrug, ein Zeichen, wie genau ihre Berechnung gewesen war. Die Brüder haben weiterhin ein Wehr von 43 Metern geschaffen und sind dadurch imstande, ihre Ländereien zu bewässern und zu ertragreichem Ackerland zu machen.

Ist der Mond bewohnt? Die uralte Frage, ob der Mond ein toter Planet ist oder ob auf ihm noch Leben herrscht, wird aus neuer Aufgehorrt durch einen Bericht, den der berühmte französische Gelehrte Painleve in der Pariser Akademie der Wissenschaften erstattete. Nach den Beobachtungen eines jungen Astronomen soll der Mond eine eigene Atmosphäre besitzen, und zwar wird daraus geschlossen, daß ein Lichtstrahl von einem Stern in der Nachbarschaft des Mondes abgelenkt wurde. Diese Ablenkung ist augenscheinlich durch Brechung des Lichtes verursacht. Sollte sich diese Beobachtung bestätigen, dann würde man den Mond nicht mehr länger als einen

toten Planeten ansehen dürfen, und ein weites neues Feld der Forschungen würde sich eröffnen.

Gartenkonzert in der Gambriushalle. Heute Samstag findet im prachtvollen Gartengarten der Gambriushalle ein großes Gartenkonzert statt. Zum Ausklang gelangt das vorzügliche Orchester. Bekannt gute Küche.

Parl-Cafe. Täglich bei schöner Witterung Konzert von 17 bis 19 und von 20 bis 22 Uhr.

Vom Schwurgerichte.

Ein junger Totschläger. Am 2. Mai d. J. fanden in Sv. Lenart v. Slop. gor. die Stellungen statt. Nach altem Brauch wurde hierbei viel geschloht und noch mehr getrunken und verschiedene Krawalle im Markte inszeniert. Unter den Stellungspflichtigen befand sich auch der 19jährige Heinrich Studer, der vor Freude, daß er behalten wurde, so frustrierte, daß er von den Gendarmen verhaftet und in den Arrest gesteckt wurde. Als er sich wieder beruhigt hatte, ließ man ihn laufen. Die Burischen aus der Umgebung, unter welchen sich auch Studer befand, hatten bei sich auch einen Musikanten, und zwar den 16jährigen Harmonikspieler Friedrich Zizel. Dieser war beim Nachhausegehen von dem vielen genossenen Wein und dem langen Weg schon etwas ermüdet, daß er nicht mehr spielen konnte. Als Studer ihn aufforderte, zu spielen, und dieser ablehnte, schlug Studer dem Zizel mit der Faust ins Gesicht, so daß er heftig aus der Nase blutete, und wollte ihm mit seinem Messer die Harmonika zerschneiden. Kurz darauf fing Studer mit zwei anderen Burischen Streit an, der schließlich im Walde von Setarovo in eine regelrechte Prügelei ausartete. Einer der Burischen nahm einem zufällig dazugekommenen Bauer die Haue aus der Hand und schlug damit Studer auf den Kopf, so daß er in den Straßengraben fiel. Jetzt erachtete Zizel den Augenblick für gekommen, um sich an Studer für den früher erhaltenen Schlag zu rächen. Er nahm die Haue und schlug damit dem im Graben liegenden Studer dreimal mit solcher Wucht auf den Kopf, daß Studer sofort tot war. Er war verheiratet und als großer Käufer weit und breit bekannt. Urteil: Die Geschworenen bejahten am 21. d. die Frage auf Totschlag, weshalb Zizel zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Verurteilter Raub. Wegen versuchten Raubes stand am 21. d. der 50jährige Besitzer Johann Brekar aus Smilavz bei Vojnik vor den Geschworenen. Am 7. Mai befanden sich im Gasthause Bengurt in Ljubeno der Angeklagte, seine Frau und Jakob Mastnak, Besitzer in Smilavz. Mastnak, der über 10.000 Kronen bei sich hatte, bezahlte die ganze Rechnung. Kurz nach 22 Uhr entfernten sich alle drei aus dem Gasthause. Auf der Straße unweit des Gasthauses überfiel auf einmal Brekar den Mastnak, warf ihn zu Boden und öffnete ihm das Gilet, um sich das Geld anzueignen. Da aber Leute kamen, ließ er den Ueberfallenen liegen und lief davon. Der Angeklagte leugnete dies und sagte aus, daß Mastnak ihn überfallen habe; schon im Gasthause wollte er ihn überreden, daß er bei einer Verhandlung für ihn als Zeuge aufträte, da er das aber abgelehnt hatte, habe ihn Mastnak überfallen. Er habe sich lediglich gewehrt, ihn zu Boden geworfen und sich dann entfernt. Die Geschworenen glaubten dies und verneinten alle Schuldfragen, worauf Brekar freigesprochen wurde.



CONTINENTAL-Reifen bieten in ihrer Qualität die denkbar beste Garantie. Gerade bei Reifen kommt es auf die Gebrauchsdauer an. „CONTINENTAL“ ist gleichbedeutend mit „billigsten Kilometerpreis“. Alle Welt kennt CONTINENTAL. Auch Sie fahren darauf am billigsten.

Hauptvertretung für Slowenien:
VIKTOR BOHINEC, Ljubljana, Poljanska cesta 5.
Telegramme: CONTIPNELL 4235 Telefon: 500

Volkswirtschaft.

Wichtige Maßnahme im deutsch-jugoslawischen Handelsvertrage.

Es ist der Öffentlichkeit bisher so ziemlich entgangen, daß unser Ministerium für Handel und Industrie in Leipzig eine Handelsagentur errichtet hat, um auf eine feste Grundlage für die Wiederaufnahme eines geregelten Handelsvertrages zu schaffen. Zu diesem Zwecke hat das genannte Ministerium die Herren Ivan Simić und Marija Udibečević zu Leitern jener Agentur ernannt, um in Verbindung mit einer seit mehr als fünfzig Jahren bestehenden Leipziger Großhandelsfirma die Wiederaufnahme eines beiderseitig geregelten Handelsverkehrs zu pflegen und damit alle Hindernisse für die freie Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien zu beseitigen. Zugleich gibt das deutsche Auswärtige Amt bekannt, daß Jugoslawien auf die ihm zwischen dem Versailler Vertrag zustehenden Rechte (§ 18, Anlage 2, 8. Teil) den deutschen Staatsangehörigen gegenüber verzichtet hat.

Es ist dies die sogenannte Repressalienklausel, die alles deutsche Auslandseigentum künftig der Beschlagnahme aussetzt. Unsere Regierung ist in dieser Hinsicht Großbritannien gefolgt, das gleichfalls erklärte, daß es auch bei vorläufiger Nichterfüllung des Vertrages nicht beabsichtige, hierfür deutsches Privateigentum in Großbritannien zu beschlagnahmen. Ob diese Erklärung nun auch rückwirkend ist, ist allerdings aus dem bisher Bekannten nicht zu entnehmen.

Diese Erklärung ist jedoch für die Entwicklung unserer Industrie, die der deutschen technischen Mithilfe mitunter schwer entraten kann, von weittragender Wichtigkeit. So oft eine Wästel bestand, ein Industrieunternehmen mit deutscher Mithilfe zu gründen, stets war die erste Frage, auf welche Art das deutsche Privateigentum vor Beschlagnahme gesichert wird; und da in dieser Richtung keine bindende Garantie vorlag, zerschlugen sich auch schon in erster Phase alle größeren Handelsverbindungen und Industrieerhebungen. Dieser Rechtsunsicherheit deutschen Privateigentums macht nun die obige Erklärung ein Ende, womit zugleich die Hoffnung vor-

liegt, daß sich von nun an der Handel und zünftiger Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und Jugoslawien auf fester und rechtssicherer Basis abwickeln wird, was namentlich dem Aufschwunge unserer noch schwachen Industrie nur zum Vorteile gereichen kann.

Die Hauptaufgabe unserer Regierung muß fortan dahin gehen, mit Entschlossenheit nach allen Richtungen hin volkswirtschaftliche Verbindungen zu suchen und alle günstigen Konjunkturen auszunutzen, falls wir uns eben ernstlich kulturell und volkswirtschaftlich heben wollen.

Kino.

Mestni kino. Die Spitzzeit seiner Majestät des Königs Alexander und der Königin Maria (3 Abteilungen) wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt werden.

1. Mariborski bioskop führt Freitag, Samstag, Sonntag und Montag den größten Fern-Andra-Film: „Des Lebens und der Liebe“.

„Wellen“, ein herrliches Liebes- und Zirkusdrama in sechs Akten, vor. Fern Andra ernannte mit diesem Riesenspektakel großen Erfolg und ihr Name wurde auch jenseits des Ozeans berühmt. „Des Lebens und der Liebe Wellen“ ist ein Sensationsdrama, das aus den Schichten der vornehmsten Individuen der Großstadt in die höchsten Gesellschaftsklassen und dann wieder ins Zirkusleben übergeht und weist wunderbare Naturaufnahmen auf. Sensationen, wie olympische Spiele, herrliche Zirkusjungen und Zirkusattraktionen werden nur in diesem Film, der überall als ein Schlager ersten Ranges klassifiziert wurde, gesehen. — Bei allen Vorstellungen erstklassige Musik.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

KONZERT

des Gasthauses „K O L O“

findet Sonntag von 9 bis 13 Uhr statt. — Es spielt die beliebte Kapelle OTTO KRALJ. — Freunde eines guten Tropfens und einer guten Küche werden herzlichst eingeladen. 4855

Valentin Glušić, Gastwirt (vorm. Friedau).

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Fabriksneue und gebrauchte Schreibmaschinen liefert das 1. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel Ant. Rud. Regal, Maribor, Slovenska ulica 7. 3991

Lagerplatz in unmittelbarer Nähe des Kärntnerbahnhofs, circa 1500 Quadratmeter, eingezäunt, wird sofort verpachtet. Anfragen sind zu richten an Vitima Th. Gdh., Bierbrauerei in Maribor. 4834

Realitäten

Kauf und Verkauf von Beständen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Gast-, Kaffeehäuser zu den kulantesten Bedingungen übernimmt Realitätenbüro des Karl Troha, Maribor, Slovenska ulica 2. 116

Stoßkühles Haus, ein Halbbackhaus, insges. 8 Parteien, elektr. Licht, Wasserleitung, Waschküche, Stall für 3 große Pferde, Wagenremise, schönen Garten, später Schuppen, für jedes Unternehmen geeignet. Nach Verkaufl gleich begehbar. Anfr. Wm. 4814

Grundbesitz, nahe bei Bluj, sofort verkäuflich. Anfragen bei Hertl, Alavinska ul. 12. 4840

Photographisches Atelier samt Haus, in belebter Straße in Warasbin, villenartig gebaut, mit Vorgarten und ein Stück Baugrund ist um 150.000 K., sofort zu verkaufen. Anfragen an Franz Bauer, Warasbin, Vrazova ul. Nr. 31. 4343

Zu kaufen gesucht

Amerikanischer Schreibtisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anfr. unter „Expedition 500“ an die Wm. 4857

Ein Schreibtisch zu kaufen gesucht. Park-Cafe. 4851

Zu verkaufen

Drei Fräse, sieben Weilen, weiß, Eisenroh und Welle mit Silberköpfe, preiswert. Anfrage in der Wm. 4858

Karren, für Gastwirte geeignet, ist billig zu haben bei Greg. Jugoslawanski trg 8. 4842

Motorrad, Buch, Type VIII hat abzugeben Mechaniker Trčko, Pobrezka cesta 2. 4733

Zweijähriger, reinrassiger, Wolfshund zu verkaufen. Anfrage Kopalska ulica 21. 4819

Gute wachsame Hunde gibt es Mulec, Bäckerei, Studenci, Maribor, Slovenska ul. 3. 4846

Arbeits-Werk sehr gut, ist billig zu haben Tezno 37. 4845

Möbel, komplette Schlafzimmer aus weichem und hartem Holz sowie Kleiderschrank, Schreibtisch zu herabgesetzten Preisen. Möbel-fabrik, Koroska cesta 46 und 53. 4750

Reinrassiger, neun Monate alter Wolfshund (Rüde), sehr preiswert. Adresse in der Wm. 4844

Schöne reinrassige Bernhardsinerhunde sind abzugeben. Aleksandrova c. 19, Spejzerelag. Einige Halben sehr guten Obis-mot hat abzug. Spejzerelag. Aleksandrova cesta 19. 4837

6 Stück Federbetten, Tisch, alle deutsche Kredenz, Toilette, Näh-tisch, Bett mit Matratzen, Nachtkästchen, alles sehr schön, Küchen-tisch, Zugschneidbrett, Küchenschale, einfache Betten. Kleiderständer, Nähmaschine, Stiefelzieher, Auskochen, Küchenwaage, Gas-büchsen, Statue mit Spiegel, schönes Marienbild und andere Küchengeräte. Anfr. Wm. 4353

Stückfägel billig zu verkaufen. Anfrage in der Wm. 4858

Registrierkassette mit 4 Bänden, drückt K. 992.99, sehr gut erhalten, wird verkauft. Adresse in der Wm. 4848

Charles Schlafzimmer, bestehend aus 2 kompl. Betten, 2 Nachtkästchen mit Marmortopfen, ein Kleiderkasten, ein Tisch, Preis 2800 D., gut erhalten. Waschkasten 200 D., ein zusammenlegb. Eisen-bett mit Matratze 350 D., Kleiderkasten doppeltst. Hartholz 400 D. und Verschiedenes. Anfr. Nofowki trg 8. 4861

Zu vermieten

Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche wird gegen eine 2-Zimmerige getauscht. Ueber-siedlungskosten werden vergütet und eine Aufzahlung nach Ueber-einkommen wird geleistet. Anfr. in der Wm. 4781

Stall für 6 Pferde zu vermieten. Anzufragen Gajnica pri Dimbusa, Ignaz Rottner. 4835

Tausche elegante zweizimmerige Wohnung mit elektr. Beleuchtung, Gledalska ulica 2 gegen eine kleinere in der Gosposka ulica oder Gregorčičeva ulica. Anfragen an J. Susnik, Maribor, Slovenska ul. 15. 4854

2 schöne Zimmer für Herren, Bahnhofstraße zu vergeben. Anfr. in der Wm. 4859

Zu mieten gesucht

Solider Bankbeamte sucht ein schön möbl. Zimmer mit elektr. Beleuchtung in der Nähe des Stadtparks. Anfr. an J. Susnik, Maribor, Slovenska ul. 15. 4827

Werkstätte oder Raum, welcher sich verwenden läßt, auch im Hof oder Keller gesucht. Gef. Anfrage unter „Werkstätte“ an Wm. 4832

Möbliertes Zimmer sucht Direktor in besserem Hause auf längere Zeit zu mieten. Gefällige Anfrage an „Elektrarna Gata“, Aleksandrova c. 14 erbellen. 4841

Junges Ehepaar sucht für einen Monat elegant möbl. Zimmer, womöglich Parknähe. Adresse in der Wm. 4849

Mann sucht Wohnung von 4 bis 5 Zimmer mit Küche. Anfr. unter „Nr. 2000“ an Wm. 4839

2000 K. demjenigen, der mir eine schöne Wohnung im Zentr. der Stadt oder am Stadtpark verschafft. Anfrage an J. Susnik, Maribor, Slovenska ul. 15. 4832

Stellengesuche

Für hier oder auswärts Ver-trauensstelle sucht sympathisches gebild. geistiges Fräulein, Vem-amenswille, beherrscht deutsch und französisch in Wort und Schrift, hat Vorliebe zur Wirtschaft, mit welcher sie vollkommen vertraut ist und würde sich am liebsten bei vornehmer Persönlichkeit od. müßelosen Kindern nützlich machen wollen. Event. Anfrage unter „Absolut verlässlich“ an die Wm. 4836

Offene Stellen

Verstorbene Herrschaftshöfchen gesucht. Lohn 800—1000 K. Anfr. in der Wm. 4822

Gesucht zum Eintritt per 1. Juli 1922

perfekte Stenotypistin

welche die slowenische, deutsche und womöglich auch die kroatische Sprache in Wort und Schrift vollständig beherrscht. Gefällige selbstgeschriebene Offerte unter „Aktiengesellschaft“ an die Wm. 4830

Einfaches Fräulein, kinderliebend, sehr verlässlich, der slowenischen Sprache mächtig, wird zu anderthalbjährigem Mädel gesucht. Anfrage zu richten an die Wm. unter „Kinderfreundin“.

Antiker, verlässlich, verheiratet, wird sofort gegen guten Lohn, freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung aufgenommen. Anfr. Stadtkgorska lovarna Lepenke, Slovenska ul. 1. 4817

Sofomobile

Heißdampf neueren Datums von circa 120 HP mit Kondensation-Überhitzer, ausziehbarer Rohrkessel wird gekauft. Offerte an „Posavina Kunstmühle“ Sisak. 4799

Zum baldigen Eintritt suchen wir einen tüchtigen und selbständigen 4856

Spengler

der in sämtlichen Arbeiten seines Faches bestens bewandert ist und auf Lebensstellung reflektiert.

Krajnske tvornice „TITAN“ Kamnik bei Ljubljana.

Gambrinushalle

Heute Samstag grosses

GARTEN-KONZERT

Beginn 7 Uhr abends. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bitten

A. J. Račič.

4860

!! Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste !!
:: Tagblatt Sloweniens ::

4861

Große chemische Fabrik in Jugoslawien

sucht zur Beaufsichtigung der umfangreichen mechanischen Werkstätten und Instandhaltung der Maschinen und der Apparatur einen tüchtig. Werkstättenmeister

mit lang. Praxis in ähnlicher Stellung. 4801
Kenntnis einer slawischen Sprache erforderlich.
Jugoslawische Staatsbürger werden bevorzugt.
Anträge mit Zeugnisabschriften, Angabe der Familienverhältnisse und Gehaltsansprüche unter „S. W.“ an die Wm.

4862

Schreibmaschinen

alte und neue

tauscht und kauft

Ant. Rud. L E G A T,

Maribor, Slovenska ulica 7,

Tel. 100. 4536